

Volks- und Anzeigebblatt

Er scheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 122.

Winnenden, Donnerstag den 21. Oktober

1886.

Waiblingen.

An die gemeinsch. Aemter.

Die K. Centralstelle für die Landwirtschaft ist geneigt, auch für das Jahr 1887 an landwirtsch. Fortbildungsschulen, für landwirtsch. Abendversammlungen und Lesevereine **Freieremplare des Wochenblatts für Landwirtschaft abzugeben**; wenn solche bezogen werden wollen, so wäre **bis 15. November d. Js.** hieher mitzuteilen, ob der Bezug für eine freiwillige landwirtsch. Fortbildungsschule, für eine obligat. Winterabendschule mit Berücksichtigung der Landwirtschaft beim Unterricht oder für eine landwirtsch. Abendversammlung und einen Leseverein stattfinden soll, und hiebei die genaue Adresse dessen anzugeben, der das Blatt in Empfang nehmen solle. Vorausgesetzt wird bei dem Bezug, daß diese Blätter geordnet gemeldet und in den Ortsbibliotheken geordnet aufbewahrt werden.

Bestellungen, die **nach dem 10. November** gemacht würden, könnten von hier aus nicht besördert werden.
Den 11. Oktober 1886.

Vorstand und Sekretär des landwirtsch. Bezirksvereins:
Oberamtmann **L h y m.** Stadtschultheiß **C h e l.**

Waiblingen.

An die gemeinschaftl. Aemter.

Bei dem Beginn des Winters sehen wir uns veranlaßt, die **Wiedereröffnung der Fortbildungsschulen für die confirmirte Jugend und die Neuerrichtung von solchen**, § 2 der Verf. vom 1. Februar 1866, Z. 1, Reg.-Bl. S. 9 zu empfehlen, indem wir nicht umhin können, darauf aufmerksam zu machen, wie die Thätigkeit im Gebiete des ländlichen Fortbildungswesens um so erspriechlicher und auch für das Allgemeine von um so größerem Nutzen ist, je mehr es sich zeigt, daß bei dem heutigen Stand und der gegenwärtigen Richtung des Erwerbslebens immer höhere Ausbildung und eine gesteigerte Einsicht unumgängliches Bedürfnis ist.

Die K. Centralstelle für die Landwirtschaft pflegt Leistungen von Lehrern an solchen Anstalten zu prämiiren, das K. evang. Konsistorium verwilligt auf Ansuchen Gemeinden Staatsbeiträge zu solchen Winterabendschulen und auch der landwirtsch. Bezirksverein sucht sie zu unterstützen, wenn der Unterricht auf Landwirtschaft ausgedehnt wird, indem er sich vorbehält, durch Delegirte von diesem Fortbildungsunterricht im Laufe dieses Winters Kenntniß zu nehmen.

Die Herren geistlichen und weltlichen Ortsvorsteher wollen daher für diese Schulen sich bemühen, und die letzteren den Herren Ortsgeistlichen von diesem unserem Aufruf Mitteilung machen. Wir wünschen **bis 1. Dezember d. Js.** von sämtlichen Gemeinden Nachricht darüber zu erhalten, ob eine solche Schule bei ihnen besteht oder nicht, und im letzteren Falle aus welchem Grunde.

Auch andere Einrichtungen zur Förderung des landwirtsch. Fortbildungsunterrichts, wie sie der § 2 der cit. Verf., Z. 2-4 auführt, sind erwünscht. Schließlich wird namentlich auch auf Benützung der für die Fortbildung des weiblichen Geschlechts errichteten Fortbildungs- und Haushaltungsschulen in Stuberäheim, O. Geislingen, in Erbach, O. Ehingen, in Schrozberg, O. Gerabronn, in Aulendorf, O. Waldsee und in Herrenberg aufmerksam gemacht.

Den 11. Oktober 1886.

Vorstand und Sekretär des landwirtsch. Bezirksvereins:
Oberamtmann **L h y m.** Stadtschultheiß **C h e l.**

Waiblingen.

Landwirtschaftliche Vereins-Versammlung.

Die nächste Plenar-Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins wird am
Donnerstag, den 28. ds. Mts., (Feiertag Sim. und Jud.)
Nachmittags 3 Uhr
im Gasthaus zum Röhle in Endersbach

abgehalten werden.

Tagesordnung:

- 1) Wahl der Vertreter des Bezirksvereins in den Gauauschuß.
- 2) Vortrag über den Obstbau.

Die Herren Ortsvorsteher werden um Bekanntmachung in ihren Gemeinden ersucht und sind die Vereinsmitglieder zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Den 15. Oktober 1886.

Der Vereinsvorstand: Der Vereinssekretär:
L h y m. **C h e l.**

W 243

Winnenden.
Das Ackergeräten in den
Weinbergen und Baumgü-
tern ist bei Strafe verboten.
Den 20. Oktober 1886.

Stadtschultheißenamt.

Winnenden.
Bei Unterzeichnetem gibt es fort-
während

frische Saitenwürste
und geräuchertes

Schweinefleisch.

Fr. Kögel, Metzger.

Einen Kochofen,
von außen heizbar, hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Albert Wurst, Rothgerber hier bringt am nächsten
Samstag den 23. Oktober ds. Js.
Nachmittags 2 Uhr
auf hiesigem Rathhaus letztmals im öffentlichen Aufstreich zum
Verkauf:
H. Nro 128. Ein theils 1 1/2-, theils 2 1/2-stöckiges
W o h n h a u s
mit Gerber-Werkstätte am untern Mühlbach, 1872 neu erbaut, sammt
Lit. N. Eine Hütte mit gewölbtem Keller dabei,
angekauft pro 4500 Mk.
Hiezu sind die Liebhaber eingeladen.
Den 16. Oktober 1886.

Rathsschreiberei.
Schuld und Bürgscheine
E. Huss.
sind vorräthig zu haben bei

Gute Spritfässer,
600-650 Liter haltend, hat zu ver-
kaufen
Chem. Fabrik Winnenden.
Dr. Böhringer.

Bestellungen auf alle Sorten
Tafelobst

können gemacht werden bei **M.**
Kalmbach, Winnenden.

Achtungsvoll
A. Moser, Obsthändler.
Winnenden.

Eine Wohnung
hat auf Martini zu vermieten
Ferd. Geirtag, Bäcker.

B a a c h,
Oberamt Waiblingen.
Herbst-Anzeige.

Die allgemeine Weinlese hat am Montag den 18. Oktober 1886 begonnen und kann in den nächsten Tagen Weinmost gefaßt werden. Die Käufer sind freundlich eingeladen.
Den 18. Oktober 1886.



Gemeinderath.
Vorstand K ö r n e r.

Paulinenpflege Winnenden.

Am nächsten Sonntag, den 24. Oktober, Nachmittags 1/2 Uhr wird in unserer Taubstummenanstalt eine **Abendmahlsfeier für Taubstumme** gehalten werden. Die konfirmirten Taubstummen unseres Bezirkes werden dazu herzlich eingeladen.

Inspektor Faulhaber.

Deutscher Kriegerverein

W i n n e n d e n.

Heute Donnerstag den 21. ds. Mts.,
Abends 8 Uhr



Monats-Versammlung

bei Kam. Fr. Baum.

Zahlreiche Betheiligung erwartet

Der Ausschuss.

Winnenden.

Für Herbst und Winter

sind die

neuesten Kleiderstoffe

in großer Auswahl eingetroffen und empfehle ich solche zu billigen Preisen angelegentlichst.

G. Mildenberger.

Zugleich erlaube ich mir höflich in Erinnerung zu bringen, daß ich das

Tuch- und Buxkin-Lager

meines Vaters D. Mildenberger übernommen und mit **soliden und feinen neuen Stoffen** reichlich vervollständigt habe. Ich bitte das meinem Vater geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen und mich durch recht fleißigen Besuch meines Lagers zu erfreuen.

Der Obige.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 17. Okt. Den verschiedenen Regimentsfesten der württ. Infanterie und Kavallerie, die im Laufe dieses Jahres abgehalten worden sind, folgte heute die Artillerie mit einer Landesfeier, die durch ihren glänzenden Verlauf alle die früheren Regimentsfeste weit übertraf. Die Feier fand im großen Fest-Saale der Liederhalle statt, der, prachtvoll geschmückt mit Fahnen, Waffen, Kanonen und artilleristischen Emblemen, die Teilnehmer an der Feier, die aus dem ganzen Lande herbeigeeilt waren, kaum zu fassen vermochte. Die ehemaligen Artilleristen, darunter Veteranen von 70 und 80 Jahren, waren in der Mehrzahl, ferner waren viele aktive Unteroffiziere anwesend, ebenso die Offizierkorps der beiden württ. Feldartillerie-Regimenter Nr. 13 und 29, sowie des Fußartillerie-Bataillons mit ihren Kommandeuren, ferner hatten sich eingesunden der Brigadier der württ. Artillerie v. Gleich, der kommandierende General v. Alvensleben, General-Lieutenant v. Berglas, auch der frühere Kommandeur der württ. Artillerie, General-Lieutenant a. D. v. Marchtaler, sowie General-Major a. D. v. Bartruff und viele andere höhere Offiziere. S. R. H. Prinz Wilhelm und Prinz Weimar waren längere Zeit auf dem Feste. Die Kapelle des Feldartillerie-Regts. Nr. 29, unter Leitung des Musikdirigenten Schöber, leitete die Feier mit mehreren Piecen ein, worauf Staudenmayer (Stuttgart), der Vorstand des Vereins alter Artilleristen, von dem die Feier ausgeht, die erste Rede hielt, den Geist der Kameradschaftlichkeit zwischen allen Waffengattungen feierte und ein brausend aufgenommenes Hoch auf König und Königin ausbrachte. Die Kapelle intonierte die Königshymne. Mayer (Stuttgart) ließ unter großer Begeisterung

den deutschen Kaiser leben. Gegen 5 Uhr erschien, mit Jubel empfangen, Se. M. der König, begleitet vom General-Adjutanten v. Molsberg und dem Flügel-Adjutanten v. Watter. Der König unterhielt sich längere Zeit mit der Mehrzahl der Veteranen, sodann mit vielen Offizieren. Der Gutenberg-Verein, dessen Dirigent Schwab dem König vorgestellt war, sang „Möhring's Dichtergrab am Rhein,“ worauf die Vorführung der lebenden Bilder aus der württ. Art.-Geschichte von 1736—1886 begann. Die württ. Artillerie besteht seit 150 Jahren. Das erste Bild stellte die Bedienungsmannschaft einer Kanone von 1736 vor, rote Montur, Dreispitz, weiße Lederhosen. Dann kam in grauer Montur ein Stückknecht von 1692 — damals war die Artillerie noch eine Art Kunst — darauf württ. Artilleristen von 1736 und 1760 (rote und blaue Uniformen), von 1781, ebenfalls blau, dann von 1807 (graue Uniformen, Raupenhelm), von 1821 (dunkle Uniform, Pelz-Kolpak), von 1849 (königsblaue Uniformen, hohes Käppi), von 1864 (dunkle Uniform, rote Achselwülste, Dienstmäde mit Hofscheitel), endlich Feld- und Fuß-Artilleristen von 1885. Den Schluß bildete ein Gruppenbild, in der Mitte die Germania, umgeben von den Artilleristen der verschiedenen Zeiten. Vor dem Schlußbild hatte die Kapelle die so beliebt gewordene Fahr-Quadrille vom Reiterfest, komponiert von Major v. Dalbenden, gespielt. Nach den lebenden Bildern brachte Staudenmayer ein Hoch auf Se. M. den König aus, das mit enthusiastischem Jubel aufgenommen ward, worauf der König sein Glas ergriß, um es auf das Wohl der Artillerie zu leeren. Nachdem Se. M. noch die Vorträge eines Tyroler Quintetts mit angehört, verließen Höchstselben unter dem Jubel der Menge das Fest. Später toastete noch

Staudenmayer auf die Offiziere des 13. Armeekorps mit General v. Alvensleben an der Spitze, worauf dieser die Artillerie des 13. Armeekorps leben ließ. Generalmajor v. Gleich weihte sein Glas dem Art.-Verein, von dem das heutige Fest ausgegangen. Werkmeister Hochstetters Hoch galt dem Präsidium des württ. Kriegerbundes mit Prinz Weimar an der Spitze, worauf dieser erwiderte und den patriotischen Geist in den Kriegerevereinen feierte. Der weitere Teil des Festes verlief in schönster Weise, so daß jeder Teilnehmer die beste Erinnerung an die Feier mit nach Hause nehmen wird. Es sei noch erwähnt, daß vom Heilbronner Artilleristen dem früheren Kommandeur der württ. Artillerie, General-Lieutenant v. Marchtaler, welcher bei seinen Untergebenen sehr beliebt war, ein Lintenzug überreicht wurde, das aus einem von der Germania übertragten Schrapnel besteht; die Füße sind kleine Schrapnel-Kugeln, Lintenzug und Sandbehälter ein Schrapnelstück und ein Granatzünder. Das Ganze ist in vielen Teilen schön versilbert und mit einer deutschen und einer württembergischen Fahne geschmückt.

Laubenbach, 16. Okt. Gestern wurde in der Scheune des Dekonomen Döckner mittels einer Dampfdreschmaschine gedroschen. Die Dienstmagd derselben, ein Mädchen von hier, glitt aus und brachte den rechten Arm in die Trommel der Maschine, wodurch dieser derart verletzt wurde, daß er abgenommen werden mußte. Ein ähnliches, aber schwereres Unglück trug sich in Karstadt zu. Dort geriet ein Dienstknecht durch das Fallen eines Brettes in die Dreschmaschine. Es wurden ihm beide Beine abgerissen und der Körper des Verunglückten konnte erst aus der

An- & Verkauf von Staatspapieren,
Pfandbriefen, Prioritäten, Loosen, Aktien, Coupons,
Wechsel auf Newyork etc., Dollars in Gold
und Greenbacks (Papiergeld) bei
Julius Finck.

Ludwigsburger Ledermarkt
am 2. November.

Winnenden.

Bei **F. Ulrich jr.** ist schönes, frisches

Mostobst

zu haben.

Winnenden.

Für ein kräftiges

Mädchen

vom Lande, welches schon in besseren Häusern diente, wird **Stelle** gesucht, woselbst demselben Gelegenheit geboten wäre, sich im Kochen noch mehr auszubilden. Zu erfragen bei

Emilie Dufel.

Ein ordentliches

Dienstmädchen,

im Alter von etwa 16 Jahren, findet bis Martini Stelle.

Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein neues

Handwägele

hat billig zu verkaufen

H. Strahlenberger, Rothgerber.

Winnenden.

Bettfedern & Flaum,

sowie **neue Betten** von 75 Mk an empfiehlt

Fr. Schnepfle.

Winnenden.

Etwas Angerssen

und **Zuckerrüben** hat auf dem Platz beim Hufeisen zu verkaufen

Friedrich Df.

Winnenden.

Einen guten

Kochofen

hat zu verkaufen

Wilhelm Benz, Hafner.



Schuhfett Marke Büffelhaut bewährtestes Lederconservativmittel, macht Stiefel wasserdicht, weich und dauerhaft beim Wischen sofort wieder Glanz. Auch für Fuhrgeschirr etc. vorzüglich. Nur echt in Büchsen m. nobiger Schutzmarke. 1/2 & 20 S., 1/2 & 40 S., in den meisten Handlungen. En-gros bei **G. Hasner, Stuttgart.**

Lebens-Tropfen.

Erfinden und dargestellt durch den Apoth. I. Kl. Dr. Hef. ein vorzügliches Mittel (Antidot) gegen anhaltende Nervosität, Migraine, Ohnmachten, habituellen Kopfschmerz, Schwindel, Lähmungen, Muskelsteifheit u. a. m. offerire ich allen **Nervenkranken** zum Preise von **3,00** per Flasche.

Alb. Wolffsky,

Berlin N., Weissenburgerstr. 79.

Makulatur-Papier

per Pfd. 15 S., ist fortwährend zu haben bei

E. Huss, Buchdrucker.

Maschine befreit werden, nachdem dieselbe zerlegt war; er lebte noch eine Stunde.

In Dürheim hat sich vorige Woche auf ganz sonderbare Weise ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Eine hiesige Bürgerfrau wollte mit ihrem 13jährigen Sohne von Hause auf das Feld gehen, um Hanf zu holen. Hierzu wollten sie einen Handwagen mitnehmen; die Mutter sagte dem Sohne: in der Stube hänge ein Seil, welches er mitnehmen müsse, sie wolle zu laufen, er solle nachkommen. Um das Seil herunter zu langen, mußte der Bube auf einen Stuhl stehen; mit einem schnellen Zug löste sich das Seil, welches er mit beiden Händen festhielt, von dem starken Haken halb los, der Stuhl fiel im gleichen Moment um, das Seil kam ihm über den Kopf her, er konnte sich nicht mehr losmachen und erstikte so auf jämmerliche Weise. Die Mutter machte ihre Arbeit fertig; als der Bube nicht kam, ging sie nach Hause. Als sie in die Stube eintrat, meinte sie Anfangs, er sitze schlafend auf dem Boden, nach öfterem Rufen nahm sie erst das Schreckliche wahr. Der schnell herbeigerufene Doktor konstatierte, daß der Tod auf diese Art schnell eingetreten sei. Der Jammer der Eltern ist unbeschreiblich.

Gammertingen, 17. Okt. Die Schreckenskunde von einem großen Unglücke durchlief dieser Tage unsere Stadt. In der oberen Vorstadt war ungefähr morgens 9 Uhr eine Pulverexplosion vorgekommen. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: Die Buben im Alter von 8 bis 11 Jahren eines hiesigen Bürgers und Tagelöhners, der das Böllern in hiesiger Gemeinde versteht, fand in dem Kasten ihres Vaters, der unglücklich Weise nicht verschlossen war, eine Blechbüchse, in welcher der betreffende Mann sein Böllerpulver aufbewahrte — dieselbe enthielt mehrere Pfund Pulver. Die Knaben wollten nun einen sogenannten Feuertempel machen und entnahmen der Büchse etwas Pulver, vergaßen aber dieselbe wieder zu schließen und wegzustellen. Das Pulver wurde vermittelst glühender Kohlen, die sie dem Ofen entnahmen, angezündet; unglücklicherweise fing aber auch das übrige Pulver in der Büchse Feuer und explodirte. Die Wirkung dieser Explosion war eine schreckliche, die beiden Knaben sind fürchtbar verbrannt und müssen im Bette verbleiben. Das Haus ist arg zugerichtet, indem nicht nur die Kreuzstöcke und Fenster herausgerissen, sondern auch der Giebel und mehrere Zwischenwände des Hauses demoliert sind. Die Möbel sind ebenfalls zerstört und die Kleider, die sich im Kasten befanden, durch das entstandene Feuer teilweise verbrannt. Der Vater der Buben — ein armer Tagelöhner — befand sich auswärtig bei der Arbeit; auch die Mutter war nicht zu Hause.

Tagesberichte.

Berlin, 17. Okt. Wie man dem Fr. J. von hier meldet, hält der Reichskanzler daran fest, dem Reichstag nur die dringlichsten Vorlagen zu machen und namentlich keine neue Branntweinsteuervorlage einzubringen; dagegen ist es sicher, daß die Septennatsvorlage nach Neujahr eingebracht wird.

In Frankfurt a. M. ist Frhr. Mayer Karl v. Rothschild, Chef des Bankhauses „M. v. Rothschild und Söhne“, lebenslängliches Mitglied des kgl. preussischen Herrenhauses, k. preussischer Hofbankier, k. bayerischer Generalkonsul u. s. w. im Alter von 66 Jahren am Herzschlag gestorben.

Baden-Baden, 18. Okt. Die Leiche der seit mehreren Wochen vermißten Gräfin Arnim ist in der Murg bei Weissenbach aufgefunden worden. Geld und Schmuck befanden sich bei der Leiche. W244

Gernsbach, 18. Okt. Die vermißte Gräfin Arnim wurde, wie oben schon erwähnt, gestern in der Murg bei Langenbrand, 2 1/2 Stunden vom Plättig am Ufer liegend aufgefunden. Ein Schneider, dem seine Schwiegermutter brohte, sich ertränken zu wollen, hat diese im Wasser gesucht und so den Leichnam der Gräfin zuerst entdeckt und die Vermißte an dem Schmuck erkannt. Die Gräfin ist in der Wachtstube des Rathhauses in Weissenbach ausgestellt, mit Blumen umgeben. Die Gräfin liegt wie schlafend da. Graf Arnim und viele andere Personen sind im Ort. Der Finder des Leichnams hat 5000 M. sogleich bar erhalten, weitere 5000 M. folgen. Der Umstand, daß Schmuck und Geld bei der Leiche vorgefunden wurden, schließt den Gedanken an ein Verbrechen aus. Aber auch der Schluß auf einen Selbst-

mord, wenn bei mangelnder Willensbestimmung von einem solchen die Rede sein kann, ist kein notwendiger. Die Gräfin war nämlich in ihren Anfällen gewohnt, ziemlich raschen Ganges, gleichsam von innerer Gewalt getrieben, des Weges nicht achtend, dahin zu schreiten. Es ist sehr wohl möglich, daß sie des Nachts in den Flußlauf gelangte und auf diese Weise ihr Leben verlor. Die großen Waldwege vom Plättig führen gleichsam von selbst in das Murgthal bei Raubmünzach und Forbach.

Aus Baden wird unterm 15. ds. von einem Imker geschrieben: Der diesjährige äußerst geringe Ertrag der Weinberge gemahnt uns Imker gegenwärtig ernstlich, etwas von den Rebbauern zu lernen. Trotzdem es mit ihren Reben auch nichts ist und sie ihnen tausendmal mehr Schweißtropfen machen als unsere Bienen, überdies noch viel Ankaufskapital, Rebstöcke und Dünger kosten, so werfen sie deswegen doch nicht die Flinte ins Korn. So wollen auch wir es machen und unsere Stöcke nicht gar zu Grunde gehen lassen. Unlängst besuchte ich einen Landwirt, der Bienenwirtschaft nur ganz nebenbei betreibt, nichtsdestoweniger aber in den letzten 5 Jahren aus seinem Bienenstande die gewiß hübsche Summe von 760 Mark erlöst hat, während er aus seinem Morgen Reben für keine 500 M. Wein erntete, obwohl er weder Dzierzonsstöcke, noch ein eigentliches Bienenhaus hat. Aber er macht die Augen auf bei der Auswahl seiner Standstöcke im Herbst. Ein leerer Strohkorb mit Brett wiegt 10—12 Pfund, die Bienen ungefähr 2 Pfund; um ein Volk aber so zu überwintern, daß es im nächsten Frühjahr zur Zeit der Kirchenblüte, wo bei uns die Honigtracht beginnt, arbeitsfähig ist, sind ihm 15—20 Pfund Honig nötig, so daß also ein zu überwintertes Bienenstock mindestens 25—30 Pfund wiegen muß. Stöcke, welche leichter sind, verkauft der Gelegenheitsimker am besten, oder aber, er schwefelt sie ab, um den Honig zu gewinnen, was allerdings manchen Imkern als ein Gräuelform kommt. Doch wir schlachten ja auch ein Schwein, ehe es verhungert, wenn kein Futter mehr vorhanden ist, und das Abschweifen bringt gewiß leichteren Tod, als das Verhungern, dem vielleicht diesen Winter mancher Bienenstock preisgegeben wird.

Ueber die Verhaftung des Einbrechers und vermuthlichen Mörders des Gendarmen Behringer berichtet die Passauer Ztg. das Nähere: In die Restauration zur „Stadt Wien“ in Passau kam nachmittags gegen ein Uhr ein großer und auffallend kräftiger Mann, dessen Aeußeres ganz auf das in den Blättern veröffentlichte Signalement des Münchener Gendarmenmörders paßte, und verlangte ein Glas Bier. Die bedienende Kellnerin, welche das Signalement zufällig in den Münchener „Neuesten Nachrichten“ gelesen hatte und der auch die Sprache des schon früher einmal dort gewesenen Unbekannten auffiel, schöpfte sofort Verdacht, brachte aber nichtsdestoweniger das Gewünschte, worauf sie den Restaurateur Nieger von ihrem Verdacht in Kenntnis setzte. Dieser sah sich nun den Mann gleichfalls genauer an, unterhielt sich kurze Zeit mit ihm und schickte, da er die Vermutung der Kellnerin teilte, sofort ohne alles Aufsehen zur Polizei. Diese war schon von Tändler Winterling, woselbst der Fremde im Laufe des vormittags ein vor etwa 3 Wochen ausgesuchtes zerlegbares Gewehr gekauft hatte, verständigt und sahndete bereits auf den Verdächtigen, als der Bote von der „Stadt Wien“ die Polizeisoldaten leicht und Groll antraf, welche sich auf der Stelle in das bezeichnete Lokal begaben. Hier gingen sie direkt auf den Fremden zu und forderten denselben auf, sich zu legitimiren; als dieser, plötzlich die Farbe wechselnd, ein Päckchen Schriftstücke aus der Tasche zog, wurde ihm von der Polizei bedeutet, daß er sich einer Visitation zu unterziehen habe. Jetzt sprang der Verbrecher, der sein Verhängnis hereinbrechen sah, mit Schnelligkeit auf, um sich zu wehren, im selben Moment jedoch war er von den beiden Polizisten, denen sich auch noch der Polizeisoldat Knorr hinzugesellte, an den beiden Armen ergriffen, trotz heftiger, wüthender Gegenwehr mit Hilfe einiger anwesenden Zivilpersonen zu Boden geworfen und an Händen und Füßen mit Stricken und Ketten gefesselt. Dem sich wie ein wildes Tier geberdenden Gefangenen wurden nun zunächst zwei fast neue, in allen sechs Läusen mit kleinfingerdicken Kugeln (11 Millimeter) geladene sogenannte amerikanische Bullbogg-Revolver, ferner das gekaufte Gewehr, sowie einige andere Gegenstände abgenommen, worauf ihn die drei Polizisten

unter einem großen Auslauf von Menschen in die Frohnveste eskortirten. Eine nunmehr vorgenommene gründliche Körpervisitation förderte Unglaubliches zu Tage: In einem ganz regelrecht angefertigten Bruchbunde, auf dem bloßen Leib verborgen, trug der Gauner die Summe von nahezu 4000 Mark in deutschen 1000- und 100-Marknoten, sowie in österreichischen 100-Gulden Scheinen, ferner in den Taschen eine weitere Summe von etwa 5000 Mark in goldenen 20-Dollarstücken, deutschen und österreichischen Kassen Scheinen und Münzen, einen sehr genau gearbeiteten Stempel der k. k. Bezirkshauptmannschaft Graz, mehrere gute Feilen, eine große Anzahl selbst ausgefeilter Schlüssel, Wachsabdrücke von Thürschlössern, mehrere Säcken Revolverpatronen, Pulver, Schrot, verschiedene andere Verbrecher-Requisiten, sowie eine Anzahl von Legitimationspapieren.

Der Verhaftete ist der Mörder des Behringer! Von Passau per Bahn nach München gebracht, wurde der Verbrecher von einer großen Menschenmenge dort erwartet und nur der Energie der Polizei ist es zu verdanken, daß die aufgeregte Menge sich nicht zu einem Akt der Volkshetze hinreißen ließ. Nach der Ankunft in der Polizeidirektion wurde der Verhaftete sofort von dem Regierungsrat Bauer in ein eingehendes Verhör genommen und dann mit drei Zeugen konfrontirt und zwar zunächst mit dem seit vorgestern schon in München anwesenden Haltestellwärter in Trudering und dessen Frau, bei denen er sich zwei Stunden nach der Bluttat in der Kaufingerstraße um die Abgangszeit des nächsten Zuges nach Rosenheim erkundigt hatte. Diese beiden Zeugen sowie Kaufmann Schüssel erkannten den Verbrecher sofort als den gesuchten Mörder des Gendarmen Behringer. Herr Schüssel hatte einen Mann um 9 Uhr abends vor dem Mord um den Goldarbeiterladen, gegenüber dem Hotel Dezer, herumschleichen sehen und sah denselben Mann, den jetzt Verhafteten, an der gleichen Stelle wieder, als er nachts halb 2 Uhr in seine Wohnung in der Fürstensefelderstraße gehen wollte. Dieses verdächtige Herumschleichen und das ängstliche Bellen seines kleinen Hundes veranlaßten Herrn Schüssel, zurückzugehen und den Gendarmen Behringer auf den Menschen aufmerksam zu machen. Kaum war Herr Schüssel dann zehn Schritte in die Fürstensefelderstraße gegangen, hörte er zwei Schüsse fallen und sah, nachdem er umgekehrt war, den Gendarmen in seinem Blute liegen und den Mörder beim Hotel Dezer gegen die Frauentirche zu fliehen. Im Verhör war der Mörder ziemlich ruhig und leugnete, obwohl er von den drei Zeugen auf das Allerbestimmteste erkannt wurde. Später ging ihm die Sache doch so zu Herzen, daß er weinte.

Die N. Nachr., welchen wir diese Notizen entnehmen, bemerken schließlich: Die Verhaftung dieses unter allen Umständen äußerst gefährlichen Menschen dürfte noch ein interessantes Nachspiel haben, doch wollen wir, um der Untersuchung nicht vorzugreifen, sowohl über unsere Vermutungen, als über das Thatsächliche, das wir in Erfahrung gebracht, vorerst schweigen. Wir hoffen jedoch, in Bälde unseren Lesern noch weitere interessante Details mitteilen zu können. — Der Kellnerin in Passau dürften nun die ausgesetzten 1000 M. für die Haftmachung des Verbrechers zufallen.

Wien, 17. Okt. Cholerabericht. In Triest 16 Erkrankungen 3 Todesfälle, in Pest 39 Erkrankungen, 20 Todesfälle.

Wien, 18. Okt. In Szegedin sind an der Cholera 19 Personen erkrankt, 4 gestorben.

Wien, 18. Okt. Ein offiziöser Petersburger Brief der „Pol. Korr.“ konstatiert, daß in den maßgebenden russischen Regierungskreisen nicht die Absicht bestehe, Bulgarien zu okkupiren. Eine Besetzung könnte nur unter dem Drucke zwingender, ganz unvorhergesehener Ereignisse platzgreifen; Rußland könnte, abgesehen hiervon, in Bulgarien nur dann aktiv einschreiten, wenn die große Mehrheit des bulgarischen Volks darum bitte; nur in diesem Falle würde eine russische Intervention legitim erscheinen und keinerlei internationale Verwicklung zur Folge haben. Rußland werde eine zuwartende Haltung beobachten und dabei von den ihm nach dem Berliner Vertrage zustehenden Rechten Gebrauch machen, um jede, sein Interesse und seine Eigenliebe verletzende Regelung der bulgarischen Verhältnisse zu verhindern. Dies gelte insbesondere von der Wiedereinsetzung des Fürsten Alexander.

Rom, 17. Okt. Die Krone ermächtigte laut Fr. J. den Marineminister, die gesamte Kriegsflotte auszurüsten zu lassen.

Venedig, 17. Okt. Meldungen aus Genua bestätigen laut W. A. Btg. die Mitteilung des Corriere della Sera von einem versuchten Attentate auf den deutschen Kronprinzen. Die drei verhafteten Franzosen beabsichtigten tatsächlich ein Attentat. Man fand Dolche und Revolver bei ihnen vor. Einer der Verhafteten gab die Absicht eines Attentates zu, verweigert jedoch jede Auskunft darüber, ob er gelungen sei. — Nach einem ital. Blatte sei die ganze Nachricht übertrieben. Drei Bettler wollten dem Kronprinzen eine Bittschrift überreichen, sie klingelten daher am Gartenthor.

— Das Pariser „Petit Journal“ schreibt: Frankreich könne nicht an den Krieg denken; ein Minister der heute kriegerische Ideen hätte, wäre ein unehrlicher Mensch. — Es giebt also noch vernünftig denkende Leute in Frankreich; nur wird deren Stimme im Gewühl der Leidenschaft leider nur zu oft überhört.

Paris, 16. Okt. Kammer. Der Handelsminister legte einen Gesetzentwurf vor, wonach Personen, welche fremde Waren als französische verkaufen, zu Geldstrafen von 1000 bis 5000 Frs. und zu Gefängnis von 3 Monaten bis zu 3 Jahren verurteilt werden sollen.

Bayonne, 18. Okt. Eine Feuersbrunst zerstörte das Kasino in Biarritz. Der Feuerschaden beträgt siebenhunderttausend Francs.

London, 17. Okt. Aus Uganda (Ostafrika) sind über Sanibar Nachrichten eingegangen, welche melden, daß alle Missionäre abgereist seien, mit Ausnahme des englischen Missionars Maday, welcher vom König von Uganda gefangen gehalten wird. Maday habe sich an die englische Regierung gewendet.

Petersburg, 17. Okt. Die Idee einer militärischen Okkupation Bulgariens scheint begraben, Gier's Stellung erschüttert zu sein. Die erregte öffentliche Meinung erscheint versöhnt mit dem Gedanken, Rußland müsse mit der Abrechnung bis zu einem eventuellen deutsch-französischen Kriege warten. Neuerdings spricht man von dem Einmarsch der Türken in Bulgarien.

Die diesjährige Hopfenernte.

Nach dem unterm 2. Oktober ausgegebenen Bericht des deutschen Hopfenbauvereins (Berichterstatter Dr. Pott in München) beträgt dieselbe im ganzen (auf der ganzen Welt) weniger als eine Mittelernte. Demungeachtet haben wir auch in diesem Jahre eine Ueberproduktion. Freilich herrscht an merklich guter und feinsten Ware auch heuer kein Ueberfluß; eine Preiserhöhung für bessere Sorten scheint daher nicht ausgeschlossen zu sein.

Die Gesamthopfenproduktion der Welt im Jahr 1886 wird auf 1823700 Ztr. geschätzt. An dieser Ziffer beteiligt sich Bayern mit einer guten Mittelernte von ca. 308800 Ztr. Als eine gute Mittelernte ist auch der Hopfenantrag in Württemberg anzuspochen, mit ca. 109100 Ztr. Quantitativ unter dem Durchschnitt steht angeblich größtenteils die elsass-lothringische Ernte, während die Qualität gelobt wird. Sehr ungleichartig sind die Ernten in Preußen. Posen erntet unter Mittel, Sachsen hat Mittelertrag, Ostpreußen hat schwachmittel, Hannover unter Mittel, Hohenzollern gut Mittel u. In Baden ist eine sehr gute Mittelernte mit 64000 Ztr. zu verzeichnen. Das deutsche Reich als Ganzes ist mit 623900 Ztr. einer guten Mittelernte, in Rechnung zu bringen. Der Hopfenkonsum Deutschlands beträgt nur 364000 Ztr., 259000 Ztr. wären somit zu exportieren, was schwierig sein dürfte.

Oesterreich-Ungarn erreicht keinen Mittelertrag (ca. 97600 Zentner.) Belgien nennt eine gute Mittelernte mit 114000 Ztr. Frankreich mit 52000 Ztr. ebenfalls eine gute Mittelernte. In England ist eine gute Mittelernte mit 620 bis 630000 Ztr. in Rechnung zu stellen. Der spezifisch englische Marktverkehr wird deshalb auch in diesem Jahre keinen belebenden Einfluß auf den kontinentalen Hopfenhandel ausüben. Hieraus erklärt sich auch der entschiedene Rückgang der Preise für gewöhnliche Sorten. Dieser Rückgang würde sogar noch ein größerer sein, wenn Amerika nicht in diesem Jahre eine teilweise Missernte zu beklagen hätte. Die Gesamtproduktion Nordamerikas wird ca. 230000 Ztr. betragen. Es braucht aber mindestens 270000 Ztr., es muß also Hopfen einführen, doch liegt noch viel 1885er auf Lager.

Der auf 1823700 Ztr. geschätzten Gesamtproduktion steht ein Gesamthopfenverbrauch der

Welt von 1655000 Ztr. gegenüber, so daß die Ueberproduktion 168700 Ztr. oder 10,2% beträgt.

Diese Mitteilungen über die heurige Hopfenernte und ihr Verhältnis zu dem Hopfenverbrauch sind für die Zukunft des Hopfenbaus von sehr ernster Bedeutung. Wenn heuer, wo Nordamerika, das sonst einen Teil des englischen über die eigene Erzeugung hinausgehenden Bedarfs deckte, selbst einführbedürftig ist, und die Gesamthopfenernte der Welt weniger als eine Mittelernte zu bezeichnen ist, trotz alledem noch eine Ueberproduktion von 168700 Ztr. sich ergibt, was soll es dann in einem Jahre werden, wo die Gesamthopfenernte einer Mittelernte gleichkommt oder eine solche noch übersteigt? Wenn heuer nur die ganz guten und besten Sorten Preise erzielen, die außer den unmittelbaren Erzeugungskosten noch eine mittelmäßige Rente aus dem im Hopfenbau steckenden Kapital gewähren, mittlere, aber noch ganz ordentliche, tabelfreie Hopfen aber nur zu Preisen abgesetzt werden können, bei welchen von einer Kapitalrente keine Rede mehr ist, und geringere Hopfen geradezu unverkäuflich sind, was für Preise werden dann in einem guten Hopfenjahr angelegt werden? Zudem handelt es sich in der Neuzeit nicht nur darum, daß durch die immer größere Flächenausdehnung, welche der Hopfenbau von Jahr zu Jahr genommen hat, die Ueberproduktion stets zugenommen hat. Wir dürfen unsere Augen auch vor der Thatsache nicht verschließen, daß der Verbrauch von Hopfen von Jahr zu Jahr verhältnismäßig abnimmt. Die Biererzeugung nimmt zu, und trotzdem nimmt der Hopfenverbrauch ab. Die Bierbrauerei erzeugt gegenwärtig Biere, die viel rascher vergähren und in den Ausschank gebracht werden können, aus diesem Grunde braucht man weniger das Konservierungsmittel, den Hopfen. Zudem sind die Keller mittels Eis- oder Kältemaschine auf eine so niedere Temperatur zu bringen, daß man auch deswegen am Hopfen sparen kann. Endlich hat sich der Geschmack des Publikums wesentlich geändert, man mag die bitteren Biere weniger als die schwachgehopssten.

So kommt es, daß während die Zentnerzahl jährlich erzeugten Hopfens bis jetzt im Steigen begriffen war, der Konsum trotz der Vermehrung des Bierauschankes sich mindert.

Daraus folgt, daß nur diejenigen Hopfenproduzenten in Zukunft gute Geschäfte machen werden, welche vermöge ihres Bodens, ihres Baues und ihrer Trocknungseinrichtungen im Stande sind, eine vorzügliche, lupulinreiche Ware anzubieten, oder welche wenigstens bei mittelguter Ware die Arbeitskosten selbst verdienen können, und auch aus ihrer Wirtschaft den erforderlichen Dünger ohne Nachteil für die anderen Felder in den Hopfengärten stecken können. Alle übrigen werden wohl daran thun, den Hopfenbau entweder aufzugeben oder wenigstens nach und nach zu beschränken.

Gemeinnütziges.

(Schädlichkeit des Nidelgeschirrs.) Das vielfach gebrauchte Nidelgeschirr wird durch eine Verordnung der österreichischen Regierung verboten. In dieser Verordnung wird darauf aufmerksam gemacht, daß Salzlösungen, Essigsäure und saure Fruchtflüssigkeiten schon bei gewöhnlicher Temperatur auflösen. Da nun Nidelverbindungen dem Körper schädlich sind — geringe Mengen, bereits Bruchteile von Grammen, rufen Erbrechen hervor — so wird die Benutzung von Nidelgeschirren zur Bereitung und Aufbewahrung saurer Nahrungsmittel in Oesterreich verboten. Auch in Deutschland dürfte sich wohl nach diesen Ausführungen Vorsicht in der Benutzung von Nidelgeschirr empfehlen.

(Wie man in Frankreich die Butter verpackt.) Dies geschieht nach der „Ackerbauztg.“ in Säcken, welche nicht mehr als drei Zoll im Durchmesser haben, wenn die Butter für Familiengebrauch bestimmt ist. Für Restaurateure werden Säcken von nur 2 Zoll Durchmesser genommen. Jedes dieser Säcken aber enthält 2 Pfund, und dieselben werden, wenn sie verpackt sind, zusammengebunden und mit Kleie in Fässchen verpackt, deren Deckel luftdicht anschließen. Das Tuch zu den Säcken muß aber ganz frei von Bast und muß sehr steif gestärkt sein.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 16. Okt. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 500 Säcke

Kartoffeln à 2,50—2,80 M per Zentner. Wilhelmshafen: 300 Säcke Mostobst à 6,40—8,70 M per Zentner. Marktplatz: 4000 Stück Silberkraut à 12—15 M per 100 Stück.

Serbfnachrichten.

Kirchheim a. N., 16. Okt. Verkauf geht gut. Noch Vorrat. 170—180 M pro 3 hl.

Bönnigheim, 17. Okt. Käufe zu 130 M für 3 hl, noch etwa 600 hl feil; Käufer sehr erwünscht.

Meinshheim, 17. Okt. Mehrere Käufe zu 145 bis 150 M pro 3 hl. Lese beendet. Käufer erwünscht.

Nordhausen, 17. Okt. Lese beendet. Einige Käufer zu 135 M und 140 M pro 3 hl. Vorrat 100 hl.

Stöckheim, 16. Oktober. Etliche Käufe zu 156 M pro 3 hl. geschlossen.

Sibensbach, 15. Okt. Lese wird morgen beendet. Verkäufe abgeschlossen zu 136 und 138 M pro 3 hl. Bloß noch mehrere Kiste feil.

Benningen a. N., 18. Okt. Lese beendet. Mehrere Käufe zu 175 M pro 3 hl. Käufer sind freundlich eingeladen.

Bradenheim, 18. Okt. Verkauf zu 150 bis 155 M pro 3 hl. Noch ziemlich Vorrat, Lese dauert fort.

Haberschlacht, 16. Okt. Lese nahezu beendet. Weinake alles verkauft von 145—160 M pro 3 hl. Noch gute kleine Kiste feil. Qualität dem 1884er eher voraus.

Clebronn, 17. Okt. Vorrat noch ungefähr 800 hl, darunter größere Partien von 10—30 hl. Preise gehen etwas zurück, Verkauf flau.

Lauffen a. N., 17. Okt. Käufe zu 155, 164, 175, 180 pro 3 hl.

Lauffen a. N., 18. Okt. Käufe zu 155, 170, 175, 200 pro 3 hl.

Besigheim, 17. Okt. Preise von 165 bis 180 M Vorrat 900 hl. Käufer erwünscht.

Hohenstein, O. Besigheim, 17. Oktober. 170 M pro 3 hl. Erst ein Drittel des Vorrats verkauft. Feil noch 120 hl diäteter Bergwein. Käufer erwünscht.

Zhalheim, 16. Okt. Rot Gewächs 170 M, weiß Gewächs 150 M und gemischt 160 M je per 3 hl. Auslese ein Kauf zu 190 M pro 3 hl.

Großgartach, 18. Okt. Lese heute begonnen. Nachfrage vorhanden. Käufe auf Durchschnittspreis abgeschlossen. Qualität besser als gehofft, auch Quantität nicht unter der Schätzung.

Weiler, O. Weinsberg, 18. Okt. Heute wurden Käufe zu 144 und 146 M pro 300 Liter abgeschlossen.

Söwenstein mit Reischach, 18. Okt. Weinpreiszettel 145—150 M pro 3 hl. Qualität hier wegen des gefundenen Produkts ausnahmsweise gut.

Künzelsau, 17. Okt. Im mittleren Kocherthal verläuft heuer der „Herbst“ trostlos still. Der Ertrag ist aber auch in Beziehung auf Quantität ganz gering. Einige wenige Käufe zum Preis von 100—104 M pro 3 hl sind bis jetzt zur Kenntniss gekommen.

Frankfurter Goldkurs

| | vom 18. Okt. 1886. | Rmt. | Pfg. |
|----------------------|--------------------|------|------|
| Dufaten | 9 | 55 | 59 |
| 20-Frankenstücke | 16 | 12 | 16 |
| Englische Sovereigns | 20 | 29 | 34 |
| Russische Imperiales | 16 | 68 | 73 |
| Dollar in Gold | 4 | 16 | 20 |

Obgleich die ersten Coryphäen der mediz. Wissenschaft Europas dieselben gepriift und warm empfohlen und die meisten Aerzte sie heute verordnen, gibt es immer noch Zweifler, welche sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Rhubarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen etc., einen Versuch mit den Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel N. 1 in den Apotheken) zu machen und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und unschädliche Wirkung derselben Jeden, auch die empfindlichste Natur überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets N. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rotem Feld und den Namenszug N. Brandt's.